

Matthias Biermann

**»Das Wort  
sie sollen lassen stahn ...«**

Das Kirchenlied im »Kirchenkampf«  
der evangelischen Kirche 1933–1945

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

# Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie

Herausgegeben von  
Lutz Friedrichs, Eberhard Hauschildt, Franz Karl Praßl  
und Anne Steinmeier

Band 70

Vandenhoeck & Ruprecht

Matthias Biermann

„Das Wort sie sollen lassen  
stahn ...“

Das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ der evangelischen  
Kirche 1933–1945

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 7 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-62416-6

ISBN 978-3-647-62416-7 (E-Book)

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.  
Internet: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Gesamtherstellung: Ⓜ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

Abkürzungen .....	9
Vorwort .....	11
Das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ der evangelischen Kirche in Deutschland in der Zeit von 1933 bis 1945 – Einleitung und methodische Vorüberlegungen .....	12
I. Kirchenlied und „Kirchenkampf“ in der Fachliteratur .....	19
I.1 Praktische Theologie .....	19
I.2 Lehrbücher der Kirchenmusikausbildung .....	21
I.3 Lexikonartikel und Monographien .....	22
I.4 Schlussfolgerungen .....	32
II. „Kirchenkampf“ und Kirchenlied .....	35
II.1 Zum zeitgeschichtlichen und kirchenhistorischen Hintergrund ..	35
II.1.1 Zeitliche Begrenzung .....	36
II.1.2 Der Begriff „Kirchenkampf“ .....	38
II.1.3 Fronten, Phasen .....	41
<i>Exkurs 1: Deutschglaube und Neuheidentum</i> .....	47
II.1.4 Themen, Inhalte, „Grundtexte“ .....	52
II.1.4.1 Die Barmer Theologische Erklärung .....	53
II.1.4.2 Deutsch-christliche Texte .....	56
II.1.4.3 Themen und Motive im Überblick .....	59
II.2 Kirchenlied und Gesang .....	60
II.2.1 Kirchenlied, geistliches Lied, geistliches Volkslied, Choral, Hymne .....	61
II.2.2 Die Bedeutung des Kirchenliedes im Leben der Gemeinde .	64
II.2.2.1 Im Gottesdienst und seinem Umkreis .....	64
II.2.2.2 Die Bedeutung des Kirchenliedes für den Einzelnen .....	65
II.2.2.3 Die Bedeutung des Kirchenliedes für den Einzelnen in der Gemeinschaft .....	66
II.2.3 Biblische Wurzeln .....	67
II.2.4 Lied und Gesang in der Zeit des „Kirchenkampfes“ .....	72

III. Beobachtungen zum Kirchenlied im „Kirchenkampf“ .....	78
III.1 Lieder .....	78
III.1.1 „Ein feste Burg ist unser Gott“ .....	85
III.1.2 „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ .....	91
III.1.3 „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ .....	93
III.1.4 „Zeuch an die Macht, du Arm des Herrn“ .....	95
III.1.5 „Großer Gott, wir loben dich“ .....	98
III.1.6 „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“ .....	99
III.1.7 „Wir treten zum Beten“ .....	102
<i>Exkurs 2: Ereignisse und Veranstaltungen (1933/34)</i> .....	103
1. Bekennende Kirche .....	103
2. Deutsche Christen .....	114
3. Zusammenfassung .....	124
<i>Exkurs 3: Veranstaltungen „Kirchenbewegung Deutsche Christen“</i> .....	126
<i>Exkurs 4: Die Gebetsliturgie vom September 1938</i> .....	139
III.2 Gesangbücher und Liederhefte .....	144
III.2.1 Hinweise auf vorhandene Gesangbücher und Liedersammlungen .....	145
III.2.2 Bekennende Kirche .....	146
III.2.3 Deutsche Christen .....	160
III.2.4 Zusammenfassung .....	171
<i>Exkurs 5: Die „Erklärung“ der Kirchenmusiker im Mai 1933</i> .....	176
IV. Positionen zum Kirchenlied .....	185
IV.1 Die Geschichte des Kirchenliedes als „Dienst am Wort“ .....	185
IV.1.1 Lukas Christ: „Das evangelische Kirchenlied“ .....	186
IV.1.2 Karl Barth: „Der Heilige Geist die subjektive Möglichkeit der Offenbarung“ .....	187
IV.1.3 Heinrich Vogel: „Wort und Ton in einem Kirchenlied“ .....	191
IV.1.4 Dietrich Bonhoeffer: „Das innere Leben der deutschen evangelischen Kirche“ .....	196
IV.1.5 Zusammenfassung .....	201
<i>Exkurs 6: Dietrich Bonhoeffer, „Gemeinsames Leben“</i> .....	205
<i>Exkurs 7: Das Kirchenlied in Haft und Verfolgung</i> .....	208
IV.2 Andere Akzente .....	213
IV.2.1 Rudolf Alexander Schröder, Jochen Klepper .....	213
IV.2.1.1 Rudolf Alexander Schröder: „Die Kirche und ihr Lied“ .....	215
IV.2.1.2 Jochen Klepper: „Das göttliche Wort und der menschliche Lobgesang“ .....	220
IV.2.2 Alfred Stier: „Reformatorischer Choral und deutsches Volkstum“ .....	224

IV.3	Auseinandersetzungen um das neue Lied .....	229
IV.3.1	Paul Sturm: „Kirche und Neues Lied“ .....	229
IV.3.2	Die Diskussion um Sturms Artikel „Kirche und neues Lied“, Beschreibung und Zusammenfassung der Auseinandersetzungen um das Kirchenlied bis 1939 bei Paul Gennrich .....	232
IV.4	Christliche Kampflieder .....	240
IV.4.1	„Christliche Kampflieder der Deutschen“ .....	240
IV.4.2	„Christliche Kampflieder im Gesangbuch“ .....	243
IV.5	Abschließende Bemerkungen zu den vorgestellten Positionen und den in ihnen enthaltenen Maßstäben für ein neues Kirchenlied .....	247
V.	„Kirchenkampf“ und neues Lied .....	254
V.1	Beobachtungen allgemeiner Art .....	255
V.2	Einzelbeispiele .....	272
V.2.1	Beispiele aus dem Bereich der Bekennenden Kirche .....	272
V.2.1.1	Otto Dibelius: „Ringsum die Macht der Feinde“ (1934) .....	272
V.2.1.2	Heinrich Vogel: „Hie Wort des Herrn und Christenschwert“ (1934) .....	277
V.2.1.3	Wilhelm Jannasch: „Herr, hilf! Die Welt dein Wort verneint“ (1937) .....	280
V.2.2	Beispiele aus dem Bereich der Deutschen Christen .....	288
V.2.2.1	Walter Schäfer: „Die Kirche Gottes steht im Streit“ (1933) .....	291
V.2.2.2	W. Bischoff: „Frisch auf, mein Volk, laßt froh uns singen“ (1934) .....	294
V.2.2.3	Guido Wilhelm Jutzi: „Laßt uns sein, stark und rein“ (1934) .....	297
	<i>Exkurs 8: Veränderungen an alten Kirchenliedern in Veröffentlichungen der Deutschen Christen</i> .....	303
V.3	Zusammenfassung .....	309
VI.	Das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ – Ertrag der Untersuchung und Ausblick .....	309
VI.1	Zusammenfassung .....	329
VI.2	Ein differenziertes Bild .....	330
VI.3	Änderungen am verbreiteten Bild .....	333
VI.4	Kirchenlied und Kontext .....	337
VI.5	Ausblick .....	351

Anhang .....	351
A Lieder aus der Zeit des „Kirchenkampfes“ .....	355
1. Bekennende Kirche .....	369
2. Deutsche Christen .....	388
3. Ohne Zuordnung: Lieder verschiedener Autoren .....	394
4. Ohne Zuordnung: Lieder auf biblische Texte .....	395
B Weitere Liedbeispiele .....	395
1. Bekennende Kirche .....	398
2. Deutsche Christen .....	402
C Quellen- und Literatur .....	422
D Register .....	422

## Abkürzungen

Die Abkürzungen erfolgen nach: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft Bd. 1, Betz, Hans Dieter u. a. (Hg.), Tübingen <sup>4</sup>1998 (RGG<sup>4</sup>).

DLL <sup>3</sup>	Deutsches Literatur-Lexikon. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage Bern/Zürich/München/Stuttgart+ 1968 ff
AKL	Archiv des Kirchenkreises Lübecke
EZA	Evangelisches Zentralarchiv in Berlin
HA Bethel	Hauptarchiv der v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel
KAG/DC	Kommunalarchiv Minden, Kirchliche Arbeitsgemeinschaft/DC
LkA EKvW	Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld
ZEKHN	Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt
Abkürzungen und Kurztitel der Gesangbücher, Liederhefte etc.:	
AnL	<b>Anhang neuer Lieder zum Gesangbuch</b> (1941)
AS	<b>Anhang Schlesien</b> (A. Büchner/O. Burkert, Schlesisches Provinzialgesangbuch, 1938)
AW	<b>Aufwärts zu klingenden Weiten!</b> ( <sup>7</sup> 1940)
DA	<b>Das Aufgebot</b> (1938)
DEG	Evangelisches Gesangbuch (Deutsches evangelisches Gesangbuch für die Schutzgebiete und das Ausland, 1915)
RW	Evangelisches Gesangbuch für Rheinland und Westfalen (1930)
BP	Brandenburg und Pommern (1931)
SA	Sachsen und Anhalt (1931)
DL	<b>Deutsche Lobgesänge</b> (1935)
DJL	<b>Das junge Lied. 80 neue Lieder der Christenheit</b> , (1949; <sup>10</sup> 1961)
DK	<b>Deutsche Kirchenlieder</b> ( <sup>5</sup> 1935)
DNC	<b>Der neue Choral. Ein Liederbuch für alle christgläubigen Deutschen</b> (1938)
EG	<b>Evangelisches Gesangbuch</b> (1996; 1999)
BELP	Baden/Elsaß/Lothringen/Pfalz
BT	Bayern/Thüringen
HNKW	Hessen-Nassau/Kurhessen-Waldeck
NB	Niedersachsen/Bremen
NE	Nordelbien
RWL	Rheinland/Westfalen/Lippe
W	Württemberg
EKG	<b>Evangelisches Kirchengesangbuch</b> (o.J.)
BB	Berlin/Brandenburg
RWL	Rheinland/Westfalen/Lippe
EL	Rudolf Alexander Schröder, <b>Ein Lobgesang</b> . Neue Lieder für Kirche und Haus (1937; 1939)
EnL	<b>Ein neues Lied</b> ( <sup>3</sup> 1936)

GG	<b>Großer Gott wir loben dich</b> (1941)
GKK	<b>Gesangbuch der kommenden Kirche</b> (1938)
Gwwl	Wilhelm Jannasch, <b>Gott woll'n wir loben</b> (Berlin-Dahlem 1937)
HC	<b>Härtensdorfer Choralbüchlein 1940</b> (2. Aufl.)
2. HC	<b>2. Härtensdorfer Choralbüchlein 1941</b>
-	Der König aller Gewalten Otto Riethmüller, <b>Der König aller Gewalten</b> (1936)
-	Krippe und Kreuz <b>Krippe und Kreuz</b> . Neue Christfestlieder (nach 1939)
Kyrie	Jochen Klepper, <b>Kyrie</b> . Geistliche Lieder (1938; <sup>20</sup> 1998)
LBK	<b>Lieder der Bekennenden Kirche</b> (o.J., nach 1937)
LD	<b>Lieder des erwachten frommen Deutschland</b> (o.J.)
LDC	<b>Liedblätter Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung</b> (o.J.)
LF	<b>Liedbuch für Feiern</b> ( <sup>4/5</sup> 1938)
LG	<b>Lieder für Gottesfeiern</b> (1938)
LKK	<b>Lieder der kommenden Kirche</b> (1938)
MHM	<b>Mit Herz und Mund</b> . Lieder der Kirche aus alter und neuer Zeit (1940)
Mos	Hans Joachim Moser, <b>Die evangelische Kirchenmusik in Deutschland</b> (1953)
Neue Gesänge	Gottfried Müller, <b>Neue Gesänge für die deutsche evangelische Christenheit</b> (1933)
NG	Rudolf Zöbeley, <b>Neue Gemeindelieder</b> (1941)
NGL	Hans Friedrich Micheelsen, <b>Neue Gemeindelieder</b> nach dem „Lobgesang“ von R. A. Schröder (1938)
NW	<b>Neue Weihnachtslieder</b> (1939)
Ps	Heinrich Vogel, <b>Psalmen</b> (1937)
Psalmen	Walter Schäfer, <b>Psalmen</b> (1936)
SchK	Gerhard Fritzsche, <b>Schwert und Kelle</b> (1939)
SDC	<b>So singen Deutsche Christen</b> (1934)
Singende Kirche	<b>Singende Kirche</b> . Evangelische Kampf- und Trostlieder (1936)
SK 1-3	Arno Pötzsch, <b>Singende Kirche</b> (1941-1942)
TL	<b>Trutzhaft Lied. Ruf und Rüstung einer jungen Gemeinde</b> (1937)
UFL	<b>Unsere Feierlieder</b> (1949)
UK	<b>Unsere Kampflieder</b> (1933)
VG	Otto Riethmüller, <b>Von seiner Gnade singen wir</b> (1939)
VGZE	Arno Pötzsch, <b>Von Gottes Zeit und Ewigkeit</b> (1947; <sup>5</sup> 1978)
Vwl	Walter Schäfer, <b>Volk will leben</b> . Worte und Weisen des Jahres 1933 (1934)
WuW	<b>Wehr und Waffen</b> . Lieder der kämpfenden Kirche ( <sup>2</sup> 1935)
ZnK	Heinrich Vogel, <b>Zwölf neue Kirchenlieder</b> (1930)

### Hinweis

Die Arbeit berücksichtigt die Regeln der neuen Rechtschreibung. In den Quellen- und Liedertexten wurde die alte Rechtschreibung beibehalten.

Die Schreibweise von Eigennamen und Liedertiteln weicht in den Quellen z. T. voneinander ab. Sie wurde in der Arbeit jeweils vereinheitlicht. Wenn nicht anders vermerkt, richtet sich die Schreibweise nach der mehrheitlich auftretenden Fassung.

## Vorwort

Das vorliegende Buch über das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ ist eine leicht bearbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Mai 2009 von der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Zuge eines Promotionsverfahrens angenommen wurde. Lediglich der Anhang hat durch die Hinzufügung von Kurzbiographien zu den einzelnen Liederdichtern eine erhebliche Erweiterung erfahren.

„Das Wort sie sollen lassen stahn ...“, der Beginn der vierten Strophe des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, wurde für die Buchveröffentlichung als Titel beibehalten.

Ich möchte allen danken, die meine Untersuchungen in vielfältiger Weise unterstützt haben. Insbesondere danke ich Frau Prof. Dr. Corinna Dahlgrün (Jena), die meine Arbeit über die Jahre betreut und schließlich begutachtet hat. Mein Dank gebührt auch dem Gutachter Prof. Dr. Wolfgang Herbst (Heidelberg) und Herrn Prof. Franz Karl Praßl (Graz), der die Dissertation zur Aufnahme in die Reihe APTLH vorgeschlagen hat.

Besonderer Dank gilt Pfarrer Dr. Friedrich Hufendiek (Bielefeld, Berlin), der den gesamten Prozess meiner Nachforschungen freundschaftlich verfolgt und so manche Anregung gegeben hat. Zu danken habe ich auch dem Kirchenhistoriker Herrn Hans Prolingheuer (Dortmund) und Herrn Pfarrer Rüdiger Bremme (Bad Oeynhausen) für ihre Gesprächsbereitschaft und die Überlassung von Materialien zum „Kirchenkampf“ sowie Herrn Dr. Johannes Goldenstein (Bethel, Loccum), der meine Arbeit insbesondere zu Beginn mit gutem Rat begleitet hat. Wertvolle Unterstützung bekam ich von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs und der Bibliothek des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen (Bielefeld), des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (Darmstadt), der Bibliothek der Kirchenkanzlei der Union Evangelischer Kirchen (Berlin), des Evangelischen Zentralarchivs (Berlin), des Kommunalarchivs (Minden), des Synodalarchivs des Kirchenkreises Lübbecke, des Hauptarchivs der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel und der Stadtbibliothek Bielefeld. Hervorzuheben ist Herr Pfarrer Wilhelm Gröne, der mir seine umfangreiche private Sammlung historischer Gesangbücher zugänglich machte.

Dankbar bin ich auch den z. T. mittlerweile verstorbenen Zeitzeugen, die ich nach ihren persönlichen Erinnerungen aus der Zeit des „Kirchenkampfers“ befragen konnte: Pfarrer Alex Funke, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schweitzer, Frau Elisabeth Windhorst und Herrn Superintendent i.R. Wolfgang Werbeck. Dank gebührt schließlich den Korrekturlesern und nicht zuletzt Herrn stud. theol. Jonathan Silaschi für die Erstellung des Registers.

Bielefeld, im Juni 2011

Matthias Biermann

## Das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ der evangelischen Kirche in Deutschland in der Zeit von 1933 bis 1945 – Einleitung und methodische Vorüberlegungen

Die Kirche ist von ihren Anfängen an eine singende Kirche gewesen. Sie ist es noch heute. Das hat seinen Grund im biblischen Zeugnis selbst. Das Singen der Kirche hat seine Wurzeln in den Psalmen und Liedern des Alten Testaments sowie in den Hymnen des Neuen Testaments. Wesentliche Bekenntnisse der Frühzeit des Christentums, darunter christologische Kernaussagen, sind uns als Gesänge überliefert. Der Christus-Hymnus im Philipperbrief des Apostels Paulus (2,6–11) ist ein herausragendes Beispiel dafür. Die Geschichte der Kirche ist darum zugleich eine Geschichte ihres Liedes. Dies gilt für die Kirche in der ganzen Welt und in besonderer Weise für die Kirchen der Reformation.<sup>1</sup> Die Herausbildung eines spezifischen Kirchenliedes als Gemeindegesang für den gottesdienstlichen Gebrauch ist typisch für den Protestantismus lutherischer Prägung.<sup>2</sup> Der Rang des Kirchenliedes für Gottesdienst und Andacht, für Seelsorge und Unterricht, für das Chorwesen wie für das häusliche Musizieren, seine Bedeutung für die versammelte Gemeinde wie für das Individuum, ist in der evangelisch-lutherischen Kirche, zumindest im Blick auf die Vergangenheit, kaum zu überschätzen. Als Gattung mit „offenen Rändern“<sup>3</sup>, in seiner Ausprägung sich stets wandelnd und erneuernd, ist das Kirchenlied nach wie vor konstitutiv für das Leben der Gemeinde. Ein unüberschaubarer Reichtum an Kirchenliedern und geistlicher Dichtung, auf Luther selbst zurückgehend und seitdem kontinuierlich gewachsen, gibt Zeugnis einer Tradition, die bis heute lebendig und noch nicht zum Stillstand gekommen ist.<sup>4</sup>

„Die Reformation ist zweifellos auch eine Singbewegung gewesen“, schreibt Manfred Josuttis und weist damit auf eine besondere Funktion des Liedes als

---

<sup>1</sup> Vgl. u. a. M. Josuttis, *Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage*, Gütersloh <sup>2</sup>1993, 193 f.

<sup>2</sup> Das reformierte Psalmlied bildet einen Sonderweg unter dem Einfluss Zwinglis und Calvins. Vgl. dazu C. Albrecht, *Einführung in die Hymnologie*, Göttingen <sup>4</sup>1995, 33 f. M. Josuttis, *Der Weg in das Leben*, 194 f.

<sup>3</sup> C. Reich, *Das Kirchenlied*, in: H.C. Schmidt-Lauber u. a. (Hg.), *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*, Göttingen <sup>3</sup>2003, 763–777, 763.

<sup>4</sup> „Als freie Dichtung, die immer wieder auch Impuls für die Entstehung neuer Melodien war und ist, steht das Kirchenlied für die Geschichte einer beispiellosen, überreichen Produktion, die bis in die Gegenwart lebendig ist.“ C. Reich, *Das Kirchenlied*, 763.

Medium der Ausbreitung der Reformation in der Umbruchszeit des 16. Jahrhunderts hin.<sup>5</sup> In der Linie der hier begründeten Tradition wird man dem Kirchenlied auch in Auseinandersetzungen der Folgezeit eine nicht unwesentliche Rolle zuerkennen.<sup>6</sup> Mit der vorliegenden Arbeit soll dargelegt werden, dass auch im „Kirchenkampf“ der evangelischen Kirche während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland 1933–1945 dem Kirchenlied ein besonderer Rang zugesprochen werden muss.

Das Kirchenlied verdient als eine wesentliche Äußerung kirchlichen Lebens nicht zuletzt deshalb eine genaue Beachtung, weil es immer auch als ein Spiegelbild seiner Zeit gelten kann. Ein Blick in das Gesangbuch belegt das. Man kann also mit guten Gründen vermuten, dass auch die Zeit des „Kirchenkampfes“ ihren Niederschlag im Kirchenlied gefunden hat. Im Rückgriff auf die Lieder der Tradition, in der Produktion neuer Lieder und in deren Übernahme in die Praxis sowie in der Reflexion über das Wesen, den Auftrag und die Gestalt des geistlichen Liedes wird ein Stück Kirchengeschichte sichtbar.

Die vorliegende Untersuchung versucht in dreifacher Hinsicht Zusammenhänge zwischen „Kirchenkampf“ und Kirchenlied aufzuzeigen:

Mag das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ auf den ersten Blick einen Nebenschauplatz einnehmen, so ist seine Präsenz doch unübersehbar. Es wurden Lieder gesungen bei Veranstaltungen der Bekennenden Kirche und der Deutschen Christen. Der gemeinsame Gesang nimmt dort insgesamt keinen geringen Raum ein, was freilich auch vor dem Hintergrund einer im Vergleich zu heute allgemein intensiveren Praxis gemeinschaftlichen (und oft programmatisch stark bestimmten) Singens gesehen werden muss. Um welche Lieder hat es sich jeweils gehandelt? Welchen von ihnen kommt aufgrund der Quellen eine besondere Bedeutung im „Kirchenkampf“ zu?

Das Kirchenlied war zur Zeit des „Kirchenkampfes“ in Zeitungsartikeln, Vorträgen und anderen Schriften Gegenstand theoretischer Auseinandersetzung. Auch unter diesem Aspekt soll nach Verbindungslinien zum „Kirchenkampf“ bzw. zu Positionen der Bekennenden Kirche und der Deutschen Christen gefragt werden.

Es haben sich zahlreiche deutschsprachige Kirchenlieddichtungen aus jener

---

<sup>5</sup> In der Wahl des Begriffes „Singbewegung“ steckt vermutlich eine Anspielung auf die Singbewegung des 20. Jahrhunderts. M. Josuttis, *Der Weg in das Leben*, 193. Bemerkenswert ist auch der Hinweis auf das Lied in seiner Funktion als „gesungene Predigt“ insbesondere für die unteren Bevölkerungsschichten. Vgl. M. Josuttis, *Der Weg in das Leben*, die dort zitierte Literatur.

<sup>6</sup> Vgl. C. Reich, *Das Kirchenlied*, 769: „Geistliche Aufbruchbewegungen in der Kirchengeschichte sind immer Singbewegungen gewesen, deren Lieder auch außerhalb der Gottesdienste Zeichen für gemeinsames Leben und Hilfe zum gemeinsamen Leben waren (Pietismus, Erweckungsbewegungen; auch die Spirituals gehören hierher).“

Zeit erhalten. Auch in dieser Hinsicht ist das Augenmerk auf Spuren der Auseinandersetzungen zu richten.

Zum Vorgehen im Einzelnen: Bevor sich die Untersuchung eingehend den drei genannten Zusammenhängen zuwendet, wird nach der Behandlung des Themas in der Literatur gefragt. Es geht darum, einen Eindruck davon zu gewinnen, welches Bild vom Kirchenlied im „Kirchenkampf“ Standardwerke und Lehrbücher aus den Bereichen der Praktischen Theologie, der Musikwissenschaft und der Kirchenmusik vermitteln.

Daran schließen sich Vorüberlegungen an, die einerseits den sogenannten „Kirchenkampf“ und seine Zeit, andererseits das Kirchenlied, seine Gattung und seine Bedeutung im Leben der Kirche betreffen. Es ist zu berücksichtigen, dass die kirchenhistorische Forschung in den zurückliegenden Jahrzehnten zu einer kritisch-differenzierten Sicht des „Kirchenkampfes“ gelangt ist. Ebenso hat man sich bewusst zu machen, dass es sich beim Kirchenlied um ein Phänomen handelt, das vielfältige Aspekte vereint und ein Gegenstand interdisziplinärer Forschung ist.<sup>7</sup>

Im ersten Hauptteil der Untersuchung steht, wie bereits angedeutet, die Singpraxis im „Kirchenkampf“ im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Es werden Hinweise ausgewertet, die Aufschluss darüber geben, welche Lieder bei Veranstaltungen oder besonderen Ereignissen im Zusammenhang des „Kirchenkampfes“ tatsächlich gesungen wurden. Dazu wurden Dokumente in den für den „Kirchenkampf“ wichtigen Archiven in Bielefeld, Darmstadt und Berlin sowie in dem bisher vergleichsweise wenig beachteten Archiv zur Geschichte der Deutschen Christen in Minden (Westfalen) ausgewertet.<sup>8</sup> Ferner wurden Akten in stärker regional bezogenen Archiven auf kreiskirchlicher und gemeindlicher Ebene berücksichtigt<sup>9</sup> sowie Veröffentlichungen zur Geschichte einzelner Gemeinden und (auto-) biographische Werke. Aussagen

---

<sup>7</sup> Das Thema dieser Arbeit hat seinen Ort an einer Schnittstelle von Praktischer Theologie und Kirchengeschichte als theologische Disziplinen. Innerhalb der Praktischen Theologie werden insbesondere Hymnologie und Liturgik berührt, die ihrerseits dem Bereich Kirchenmusik zuzurechnen sind. Die Kirchenmusik besteht als Ausbildungs-, Arbeits- und Forschungsbereich neben der akademischen Theologie. Sie ist Gegenstand auch der allgemeinen Musikwissenschaft. Das Interesse dieser Arbeit ist vor allem ein theologisches. Gleichwohl sind die Ränder offen. Zu Fragen der Verortung, die allein die Beschäftigung mit dem Gesangbuch aufwerfen (Liturgik, Spiritualität, Publizistik), vgl. M. Nicol, Grundwissen Praktische Theologie. Ein Arbeitsbuch, Stuttgart 2000, 65.

<sup>8</sup> Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW), Landeskirchliches Archiv, Bielefeld, Sammlung Wilhelm Niemöller; Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (ZEKHN), Darmstadt, Sammlung Wilhelm Niemöller; Evangelisches Zentralarchiv (EZA), Berlin; Kommunalarchiv Minden, Kirchliche Arbeitsgemeinschaft/DC (KAG/DC).

<sup>9</sup> Hauptarchiv der v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel, Archiv des Kirchenkreises Lübbecke, auch diverse eigenständige Gemeindearchive. S. die entsprechenden Hinweise im Quellen- und Literaturverzeichnis.

von Zeitzeugen ergänzen das Material. Welche konkreten Angaben zur Singpraxis im „Kirchenkampf“ gibt es? Welche Lieder wurden bevorzugt gesungen oder fanden anderweitig Verwendung, etwa als Zitat bei Einladungsschreiben und Flugblättern der Bekennenden Kirche bzw. der Deutschen Christen? Lässt sich anhand der Einzelbeobachtungen, wenn auch nur annäherungsweise, ein Gesamtbild entwerfen?<sup>10</sup>

Ein solches Bild weist notwendigerweise Lücken auf. Es kann auf keine systematische Dokumentation zurückgegriffen werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass es sich beim „Kirchenkampf“ um ein sehr komplexes historisches Phänomen handelt. Es sei hier nur auf die kirchenpolitisch unterschiedlichen Verhältnisse in den Landeskirchen hingewiesen.

Die Untersuchung beschränkt sich, auch das wurde bereits angedeutet, auf Funde aus den Bereichen der Bekennenden Kirche und der Deutschen Christen. Das schwer überschaubare Feld zwischen diesen Lagern, eine „breite neutrale Mitte in Pfarrerschaft und Gemeinden“<sup>11</sup>, musste unberücksichtigt bleiben. Eine „kirchliche Mitte“, wie sie in späteren Jahren des „Kirchenkampfes“ in Erscheinung trat („Geistlicher Vertrauensrat“, 1939), sowie das Neuheidentum werden nur am Rande berücksichtigt.<sup>12</sup> Dabei ist zu bedenken, dass es sich weder bei der Bekennenden Kirche noch bei den Deutschen Christen um homogene Gruppen handelte. Aus diesem Blickwinkel folgt, dass zwar der gesamte Zeitraum von 1933 bis 1945 berücksichtigt wird, aber die Jahre 1933/1934, also jene Jahre, die von den Auseinandersetzungen zwischen den beiden genannten Lagern um Gestalt und Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt waren, besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Trotz aller Lückenhaftigkeit der Hinweise und der Vielschichtigkeit des Gesamtgeschehens darf vermutet werden, dass die Einzelbeobachtungen ein Bild mit signifikanten Zügen ergeben, etwa hinsichtlich des Verhältnisses zwischen altem und neuem Liedgut, im Blick auf Positionen, Inhalte und Themen der Auseinandersetzungen oder bezüglich der Frage nach der Bedeutung bestimmter Lieder in einer bestimmten Situation. Der Tatsache, dass das gemeinsame Singen immer in einem größeren Handlungszusammenhang zu sehen ist, wird Rechnung getragen durch ergänzende Anmerkungen zu beispielhaften Veranstaltungen, die im Zusammenhang des „Kirchenkampfes“ stehen, und ihren Gestaltungsmerkmalen.

Die Beobachtungen zur Singpraxis, die den ersten Schwerpunkt der vorlie-

---

<sup>10</sup> Chor- und Kantoreiwesen, die Jugendarbeit und der Kirchliche Unterricht sind Arbeitsbereiche, die gesondert Berücksichtigung finden müssten. Auch auf die besondere Praxis in reformierten Gemeinden (Tradition des reformierten Psalters) wird nicht näher eingegangen.

<sup>11</sup> W.-D. Hauschild, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2: Reformation und Neuzeit, Gütersloh 1999, 880. Hervorhebung im Original.

<sup>12</sup> Dementsprechend wird auch das neuheidnische Lied der Zeit nicht berücksichtigt. Es verdiente eine gesonderte Untersuchung.

genden Arbeit bilden, betreffen auch damals in Gebrauch befindliche Gesangbücher und Liederhefte. Insbesondere die Veröffentlichungen, die neben dem damals in vielen Landeskirchen eingeführten „Deutschen Evangelischen Gesangbuch“ (DEG) erschienen sind und sich im Umkreis der Bekennenden Kirche oder in dem der Deutschen Christen verorten lassen, verdienen Interesse. Zu berücksichtigen sind auch Faltblätter und Liederzettel. Es wird allerdings zu unterscheiden sein, inwieweit eine eher situationsbezogene Publikation vorliegt (etwa eine Liedauswahl anlässlich eines nicht genauer bestimmten Gemeindetages) oder eine Auswahl mit weiterreichendem Anspruch.

Den zweiten Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Analyse von Beiträgen zum Kirchenlied aus der Zeit des „Kirchenkampfes“. Es geht um die Frage, inwiefern sich auf der theoretischen Ebene Bezüge des Kirchenliedes zum „Kirchenkampf“, d. h. zu Positionen der Bekennenden Kirche oder der Deutschen Christen erkennen lassen. Kann man von einer deutsch-christlichen Theorie des Kirchenliedes sprechen? Gibt es Entsprechendes auf der Seite der Bekennenden Kirche? Die damals verschiedentlich vorgetragene Forderung nach einem neuen Kirchenlied hatte eine Diskussion um sein Wesen und seine Gestalt ausgelöst, die auch im Zusammenhang mit der kirchenmusikalischen Erneuerung jener Jahre zu sehen ist. Die Auseinandersetzung um das Kirchenlied stellt damit letztlich nur einen Ausschnitt einer umfassenderen Debatte dar. Die Frage, ob und inwieweit das kirchenhistorische Ereignis „Kirchenkampf“ speziell in der theoretischen Auseinandersetzung um ein neues Kirchenlied Spuren hinterlassen hat, ist dennoch eine wichtige Frage.

Die vorliegende Untersuchung berücksichtigt aus der Fülle von damaligen Beiträgen zur Kirchenmusik Texte, die sich ausdrücklich und schwerpunktmäßig auf das Kirchenlied beziehen. Neben Texten, deren Autoren als Akteure des „Kirchenkampfes“ gelten, verdienen auch programmatische Schriften von Künstlern, die ebenfalls in einer Beziehung zum „Kirchenkampf“ stehen, Aufmerksamkeit, wie Beiträge des sächsischen Kirchenmusikdirektors Alfred Stier und der Liederdichter Rudolf Alexander Schröder und Jochen Klepper. Von Interesse muss ferner – aufgrund einer vielfach in Liedveröffentlichungen jener Zeit anzutreffenden Bildersprache des Kampfes – die innerhalb der damaligen Diskussion postulierte Gattung eines evangelischen Kampfliedes sein.

Ein dritter Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf neuen Liedern aus der Zeit des „Kirchenkampfes“, d. h. auf deutschsprachigen geistlichen Liedern, die ab dem Jahr 1933 (oder auch kurz zuvor, sofern sie im Zusammenhang des „Kirchenkampfes“ von Bedeutung waren) entstanden sind. Die Forderung nach einem neuen Kirchenlied hat zu einer nicht unerheblichen Zahl von neuen Liedern bzw. Lieddichtungen geführt. Lassen sich in diesen Liedern Spuren des „Kirchenkampfes“ entdecken? Welche zwischen 1933 und 1945 entstandenen Lieder sind über ihre Autoren, den Kontext ihrer Veröffentlichungen oder durch inhaltliche Merkmale dem „Kirchenkampf“ bzw. der

Bekennenden Kirche oder den Deutschen Christen zuzuordnen? Nach einem Überblick über hier zu berücksichtigende Lieder und Beobachtungen allgemeiner Art soll anhand von Liedbeispielen Spuren des „Kirchenkampfes“ im Einzelnen nachgegangen werden, wobei die Betrachtung des Textes im Vordergrund steht.<sup>13</sup> Ziel der Untersuchung ist es, wie gesagt, Zusammenhänge zwischen „Kirchenkampf“ und Kirchenlied und damit dessen Eigenschaft als Spiegel seiner Zeit aufzuzeigen: Wo findet im Lied eine Umformung von Theologie und Frömmigkeit im Sinne des Nationalsozialismus statt? Wo findet das Bekenntnis zur Ausschließlichkeit der einen Offenbarung Gottes in Jesus Christus seinen Ausdruck? Inwiefern lässt sich von einem Gegengesang der Bekennenden Kirche gegenüber den Deutschen Christen sprechen? Gab es *den* Choral der Bekennenden Kirche oder *den* Choral der Deutschen Christen? Welche Liederdichter wären als Dichter des „Kirchenkampfes“ zu bezeichnen? Die Antworten auf diese Fragen könnten Konsequenzen für das Bild vom Kirchenlied im „Kirchenkampf“ haben. Sowohl im Blick auf die Singpraxis als auch auf neue Lieder und ihren Bezug zum „Kirchenkampf“ ergeben sich möglicherweise neue Akzente. Es stellt sich zudem die Frage, ob es eine Abhängigkeit zwischen einem gängigem Bild vom Kirchenlied im „Kirchenkampf“ und einem Bild der Bekennenden Kirche, wie es früh von deren Vertretern geprägt wurde, gibt. Es könnte sein, dass die neue, differenzierte Sicht des „Kirchenkampfes“, die die jüngere kirchengeschichtliche Forschung entwickelt hat, auf das Kirchenlied erst noch zu übertragen ist.

Die Relevanz des Kirchenliedes für die Theologie und für die Gemeinde, für ihren Glauben und für ihr Bekenntnis, wird im „Kirchenkampf“ exemplarisch deutlich. Theologie und Gemeinde gewinnen im Lied eine Gestalt. Nicht selten wird das Lied als Schnittstelle beschrieben, als irdisch und als punktuelle Vorwegnahme des Göttlichen zugleich. Als Kunstform und als Träger einer Botschaft ist das Kirchenlied notwendig zeitgebunden. Die Frage des Zeitbezugs ist aber auch, unabhängig von stilistischen und ästhetischen Fragen, insofern von Bedeutung, als das Kirchenlied Anteil an der Verkündigung hat. Wo wird in dieser Hinsicht Anpassung an den „Zeitgeist“ für das Kirchenlied gefordert, wo geschieht sie? Wo ist man zurückhaltender, geht vielleicht sogar auf kritische Distanz dazu? Es versteht sich von selbst, dass Fragen wie diese für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung sind.

Die vorliegende Arbeit schließt mit einen Ausblick über das Jahr 1945 hinaus. Was ist geblieben vom Kirchenlied im „Kirchenkampf“? Was geschah mit den Kirchenlieddichtungen aus der Zeit zwischen 1933 und 1945? Inwiefern wurden sie rezipiert? Für die Lieder der Deutschen Christen scheinen diese Fragen leicht zu beantworten zu sein, zumindest auf den ersten Blick.

---

<sup>13</sup> Eine Untersuchung der Melodien müsste Gegenstand einer Forschungsarbeit sein, die auch Fragen der Ästhetik mit einbezieht.

Wie sieht es hinsichtlich der Lieder aus dem Umfeld der Bekennenden Kirche aus? Welche von ihnen sind weiter veröffentlicht worden? Welche haben in der Praxis der Gemeinde heute noch eine Bedeutung? Diesen Aspekten wäre in einer eigenen Untersuchung nachzugehen. Es ist jedoch auch im Rahmen dieser Arbeit von Interesse, ob die Lieder, die heute als solche des „Kirchenkampfes“ angeführt werden, typische Lieder des „Kirchenkampfes“ sind. Darum folgen auch hierzu einige wenige Bemerkungen, soweit sie sich aus dem Vorangehenden ergeben.

## I. Kirchenlied und „Kirchenkampf“ in der Fachliteratur

Der folgende Überblick umfasst Veröffentlichungen aus verschiedenen Fachrichtungen und Bereichen. Es werden Standardwerke und Lehrbücher aus den Bereichen der Praktischen Theologie sowie aus dem der kirchenmusikalischen Ausbildung berücksichtigt. Hinzu kommen Monographien und Lexikonartikel. Die Veröffentlichungen stammen aus einem Zeitraum, der vom Jahre 2004 bis Anfang der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückreicht, in eine Zeit also, die dem „Kirchenkampf“ bzw. dem Nationalsozialismus in Deutschland unmittelbar folgte. Die Beiträge werden innerhalb der einzelnen Abschnitte in chronologisch rückwärts gehender Folge behandelt, außer bei mehreren Beiträgen ein und desselben Autors. Ziel ist es, ein möglichst repräsentatives Bild zu gewinnen. Es wurde nur Literatur berücksichtigt, die unmittelbar auf das Kirchenlied bzw. auf seine Praxis in der Zeit des „Kirchenkampfes“ Bezug nimmt.<sup>1</sup>

### *1.1 Praktische Theologie*

Der Heidelberger Theologe Christian Möller schreibt in seiner 2004 erschienenen „Einführung in die Praktische Theologie“ in einem Exkurs zur Hymnologie: „Als der volksverbundene und volkstümliche Ton des 19. Jh. nach dem Ersten Weltkrieg mehr und mehr in einen völkischen, nationalistischen Ton umschlug und sich das Singen in ein Marschgebrüll auf der Straße verwandelte, entdeckte die Bekennende Kirche das ernste und strenge Singen, das entweder in der Alpirsbacher Bewegung zurück zu den gregorianischen Melodien ging oder mit Jochen Klepper den biblischen Texten selbst ihre Sprache und ihre Musik abzulauschen versuchte, so dass Lieder entstanden wie z. B. ‚Die

---

<sup>1</sup> Im Jahre 2003 ist die umfangreiche Untersuchung von C. Kück, Kirchenlied im Nationalsozialismus: Die Gesangbuchreform unter dem Einfluss von Christhard Mahrenholz und Oskar Söhngen, Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte Bd. 10, Leipzig 2003, erschienen. Die Autorin beleuchtet darin die Vorgänge im Vorfeld der Entstehung des EKG. Berührungspunkte zwischen ihrer Arbeit und der vorliegenden Untersuchung bestehen u. a. im Zusammenhang der Erörterung zeitgenössischer Maßstäbe des Kirchenliedes und in der Sichtung deutsch-christlicher Gesangbücher. Die Blickrichtung der Untersuchung von C. Kück ist freilich eine andere als in der hier vorgelegten Arbeit, in der es um die Beschreibung von Bezügen zwischen Kirchenlied und „Kirchenkampf“ geht.

Nacht ist vorgedrungen‘ (vgl. Röm 13) oder ‚Er weckt mich alle Morgen‘ (vgl. Jes 52) oder ‚Du Kind in dieser heiligen Zeit‘ oder ‚Der du die Zeit in Händen hast‘. [...] Der Kirchenkampf von 1933 bis 1945 brachte in der Evangelischen Kirche ein neues Singen hervor. Die Bekennende Kirche setzte gegen das SA-Gebrüll auf der Straße neue Lieder, wie sie etwa Heinrich Vogel, Rudolf Alexander Schröder, Arno Pötzsch und vor allem Jochen Klepper dichteten. Es waren strenge, herbe Lieder, die sich nicht als Volkslieder oder gefühlige Ohrwürmer eigneten, sondern ein ernstes, bewusstes und bekennendes Singen in den Gemeinden der Bekennenden Kirche hervorriefen. Auf diese Weise wollte man sich von der ‚Gefühlsduselei‘ einer ‚deutsch-christlichen Bewegung‘ absetzen.“<sup>2</sup>

Das Bild, das Möller vom Kirchenlied im „Kirchenkampf“ zeichnet, ist insbesondere durch neue Lieder bestimmt. „Ernst und streng“ sei das Singen der Bekennenden Kirche gewesen, im Kontrast zur deutsch-christlichen Gegenseite. In der Hinwendung zum Liturgischen bzw. im neuen, herben, schriftorientierten Lied der genannten Autoren habe die Bekennende Kirche ihren Kontrapunkt zur Gefühllichkeit und Volkstümlichkeit der Deutschen Christen wie zum Marschgebrüll auf der Straße gefunden. Den neuen Liedern von Klepper, Pötzsch, Schröder, Vogel u. a. kam in der Bekennenden Kirche nach Ansicht Möllers demnach eine zentrale Bedeutung zu. Die Singpraxis im „Kirchenkampf“ der Bekennenden Kirche, so kann man folgern, war insbesondere von diesen Liedern geprägt.

Die Einführung in die Praktische Theologie von Christian Möller bildet unter den praktisch-theologischen Lehrbüchern eine Ausnahme. Nirgendwo sonst wird das Thema Kirchenlied und „Kirchenkampf“ in vergleichbarer Weise zur Sprache gebracht.<sup>3</sup> In anderen Werken dieser Art wird das Kirchenlied entweder überhaupt nicht thematisiert<sup>4</sup> oder es finden sich dort lediglich

---

<sup>2</sup> C. Möller, Einführung in die Praktische Theologie, Tübingen/Basel 2004, 116f. Vgl. bereits ebd. 12: „Diese [unter dem Eindruck der Barmer Theologischen Erklärung stehende] Gemeinde hatte ihre Mitte in der gottesdienstlichen Versammlung unter dem Wort, in der Bibelarbeit bzw. Bibelwoche und in einem gegenüber dem faschistischen Gebrüll auf der Straße neuem Liedgut, das ihr von Liederdichtern wie Jochen Klepper, Arno Pötzsch oder Rudolf Alexander Schröder geschenkt war.“ Vgl. auch ders., Nicht oberflächlich und flatterhaft, in: Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft 3/8, 2002, 21–23, 21.

<sup>3</sup> Einflüsse der Singbewegung und der liturgischen Erneuerungsbestrebungen (Berneuchener) auf die kirchliche Praxis der Zeit werden auch erwähnt bei: H.-C. Drömann, Gesangbücher, in: P.C. Bloth u. a., Handbuch der Praktischen Theologie, Bd. 4, Praxisfeld: Gesellschaft und Öffentlichkeit, Gütersloh 1987, 64–71, 64f. Vgl. auch P.C. Bloth, Praktische Theologie, Grundkurs Theologie Bd. 8, Stuttgart/Berlin/Köln 1994 sowie A.D. Müller, Grundriss der Praktischen Theologie, Gütersloh 1950. Da diese Veröffentlichungen jedoch nicht unmittelbar zum Thema dieser Arbeit beitragen, muss auf sie nicht ausführlicher eingegangen werden.

<sup>4</sup> Vgl. M. Meyer-Blanck/B. Weyel, Arbeitsbuch Praktische Theologie. Ein Begleitbuch zu Studium und Examen in 25 Einheiten, Gütersloh 1999.

Verweise auf die allgemeine Liedgeschichte und diese behandelnde Schriften.<sup>5</sup> Generell findet das Kirchenlied und seine Geschichte als eigenständiges Thema in Lehr- und Standardschriften der Praktischen Theologie wenig Berücksichtigung.<sup>6</sup> Es bleibt der Hymnologie als einem gesonderten Bereich vorbehalten.<sup>7</sup>

### *1.2 Lehrbücher der Kirchenmusikausbildung*

Im kirchenmusikalischen Lehrbuch „Probieren und Studieren“ aus dem Jahre 1996 heißt es hinsichtlich des Kirchenliedes im „Kirchenkampf“: „Hier [in der Bekennenden Kirche] dient nun ganz besonders das reformatorische Lied der Orientierung. Neue Lieder aus diesen Kreisen schließen sich sprachlich und musikalisch eng den reformatorischen Vorbildern an [...].“<sup>8</sup> Bemerkenswert ist der sich anschließende Hinweis, dass diese Lieder „[...] manchmal aber auch sehr militante Züge (Otto Riethmüller) [aufweisen]: die *Bekennende Kirche* übernimmt für ihr Selbstverständnis den schon vor 1933 verbreiteten theologischen Topos der ‚kämpfenden Kirche‘. In ihrer dezidierten Selbstabgrenzung gegen die Anmaßungen der Welt läßt sich die ‚Kirche‘ so doch auch auf deren innere Gesetzmäßigkeit ein, soweit sie im damals üblichen, auftrumpfend militanten Sprachstil zutage tritt.“<sup>9</sup> Orientierung an der Reformationszeit und ein militärischer Sprachstil werden als charakteristisch für das Kirchenlied im „Kirchenkampf“ hervorgehoben. Ähnlich, allerdings ohne den Hinweis auf den Topos der kämpfenden Kirche, ist es in einem anderen Lehrbuch der jüngeren Zeit, im „Leitfaden zur Grundausbildung in der evangelischen Kirchenmusik“ zu lesen. Im entsprechenden Kapitel über die Geschichte des evangelischen Kirchenliedes heißt es: „Im Blick auf das KL [Kirchenlied] suchte man besonders in der Zeit des sog. Kirchenkampfes in den dreißiger Jahren Anschluss an das reformatorische Liedgut.“<sup>10</sup> Vom jeweiligen Zusammenhang

<sup>5</sup> So bei D. Rössler, *Grundriss der Praktischen Theologie*, Berlin/New York 1986, 389.

<sup>6</sup> Vgl. auch die entsprechenden Werke von: G. Otto (Hg.), *Praktisch Theologisches Handbuch*, Stuttgart <sup>2</sup>1975; F. Wintzer, *Praktische Theologie*, Neukirchen-Vluyn <sup>4</sup>1993; M. Nicol, *Grundwissen*. Vgl. aber M. Josuttis, *Der Weg in das Leben*, mit dem ausführlichen Kapitel „Singen“ (173 ff), s.o. Josuttis geht auch ausführlich auf das Kirchenliedverständnis bei K. Barth ein, darauf wird an anderer Stelle zurückzukommen sein.

<sup>7</sup> Hier spiegelt sich ein Missstand in der theologischen Ausbildung, den C. Reich beklagt hat. (Dies., *Das Kirchenlied*, 773 f.)

<sup>8</sup> K. Klek/W. Schrade, *Zur Geschichte des Kirchenliedes*, in: S. Bauer (Hg., unter Mitarbeit von I. Bredenbach), *Probieren und Studieren. Handbuch zur Grundausbildung in der Evangelischen Kirchenmusik*, München <sup>2</sup>1998, 259–261, 260 f.

<sup>9</sup> K. Klek/W. Schrade, *Zur Geschichte*, 260, Hervorhebung im Original.

<sup>10</sup> H. Stern (Hg.), *Leitfaden zur Grundausbildung in der evangelischen Kirchenmusik*, Neuhäusen-Stuttgart 1969, Aufl. 1981, 59 ff.

her zielen beide zitierten Textpassagen auf das in der Zeit des „Kirchenkampfes“ neu entstandene Lied. Das Lied der Reformation bietet den damaligen Dichtern Anschlussmöglichkeit und Orientierung für ihr eigenes Schaffen. Aussagen über die konkrete Singpraxis jener Jahre werden damit zwar nicht getroffen. Abrisse der Liedgeschichte verleiten allerdings leicht zu der Schlussfolgerung, dass die in einer bestimmten Zeit entstandenen Lieder zugleich kennzeichnend für die jeweilige Singpraxis sind.

Ein verbreitetes Standardwerk der Kirchenmusikausbildung mit dem Titel „Die Evangelische Kirchenmusik“ vereinigt Autoren einer Generation, die in der Zeit des Kirchenkampfes als Musiker, Musikwissenschaftler und Theologen bereits selber aktiv waren.<sup>11</sup> Neben den Herausgebern sind u. a. Walter Blankenburg, Friedrich Kalb und Otto Brodde zu nennen. Der „Kirchenkampf“ findet in diesem Werk nur bei Blankenburg in seinem Abschnitt über die Kirchenmusikgeschichte Erwähnung, allerdings lediglich im Zusammenhang der kirchenmusikalischen Erneuerung in den dreißiger Jahren insgesamt: „Schlagartig bildete die Kirchenmusik nun wieder einen Brennpunkt des allgemeinen Musiklebens [...]. Das erschien in jenen Jahren um so unfasslicher, da es sich zugleich ja um die Zeit des Kirchenkampfes während der nationalsozialistischen Ära handelte. Ein untrügliches Zeichen für die Spontanität des Neubeginns!“<sup>12</sup>

### *1.3 Lexikonartikel und Monographien*

Im Artikel „Kirchenlied“ in der vierten Auflage des lexikalischen Standardwerkes „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ (RGG) schreibt Andreas Marti: „Neben der Wiederbelebung des K. [Kirchenliedes] aus der Reformationszeit entstanden neue Lieder, die sich theol. an der Reformation, sprachlich jedoch eher am Barock orientierten (J. Klepper, R.A. Schröder). Diese Rückbesinnung, wie auch die Wiederentdeckung des Repertoires der Böhmisches Brüder v. a. durch Otto Riethmüller (1889–1938; ‚Ein neues Lied‘, 1932) spielte eine bedeutende Rolle im Rahmen der Bekennenden Kirche.“<sup>13</sup> Neben dem vagen Hinweis auf eine sprachliche Orientierung am Barockzeitalter<sup>14</sup> und auf die Wiederentdeckung des Liederschatzes der Böhmisches Brüder ist die Rückbesinnung auf die Reformationszeit für das Kirchenlied im „Kirchen-

<sup>11</sup> E. Valentin/F. Hoffmann (Hg.), Die Evangelische Kirchenmusik, Regensburg o.J.

<sup>12</sup> Ebd., 102.

<sup>13</sup> A. Marti, Art. Kirchenlied, RGG<sup>4</sup> 4, 2001, 1209–1225, 1215. Die verweisenden Zeichen auf die Artikel zu Klepper, Schröder und zur Bekennenden Kirche wurden im Zitat fortgelassen.

<sup>14</sup> Vgl. J. Henkys, Zum Liedschaffen Jochen Kleppers, 1967, in: Ders., Singender und gesungener Glaube. Hymnologische Beiträge in neuer Folge, Göttingen 1999, 234–243, 241.

kampf“ als Charakteristikum festzuhalten. Es wird dem Kirchenlied in diesem historischen Zusammenhang Bedeutung zugeschrieben, wobei offen bleibt, was das bezüglich der Singpraxis der Bekennenden Kirche konkret heißt.

Der Autor des Artikels „Kirchenlied“ in der dritten Auflage der RGG aus dem Jahre 1959, Martin Doerne, hebt ebenfalls den Rang des Kirchenliedes im „Kirchenkampf“ hervor, wenngleich es bei einer recht undeutlichen Beschreibung bleibt: „Der Kirchenkampf hat auch die Sammlung der Gemeinde befördert, der dieses ‚neue‘ K. in der hier neuerweckten reformatorischen Zuordnung von Glauben und Anfechtung den ihr notwendigen Dienst tut.“<sup>15</sup>

Im Artikel „Gesangbuch“ in „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG) schreibt Martin Rössler unter der Teilüberschrift „Singbewegung und Kirchenkampf“: Im Gegensatz zu den Deutschen Christen, die sich „eigene Gesangbücher für Gottesdienst und Frömmigkeit“ geschaffen hätten, aus denen „jeder Anklang an alttestamentliche Begriffe und Vorstellungen“ getilgt und ein „kämpferisch triumphalistisches Nationalbekenntnis eingefügt“ worden war, sei die „staatsoppositionelle Gruppierung der *Bekennenden Kirche* [...] dem reformatorischen, christozentrischen Liedstamm treu [geblieben]. Die in Gesangbüchern vermissten Gesänge wurden in kleinen Zusatzheften bekannt gemacht; zeitgenössische, bibelgemäße und formstrenge Lieder von Jochen Klepper, Rudolf Alexander Schröder, Siegbert Stehmann, Heinrich Vogel u. a. wurden auf Einzelblättern zur Stärkung im Untergrund und Widerstand weitergegeben.“<sup>16</sup> Als typisch wäre demnach jeweils anzusehen:

Bekennende Kirche	Deutsche Christen
Festhalten am „reformatorisch-christozentrischen Liedstamm“, kleine zusätzliche Liederhefte zum Gesangbuch, Veröffentlichung zeitgenössischer, „bibelgemäßer und formstrenger“ Lieder u. a. von J. Klepper, R.A. Schröder, S. Stehmann, H. Vogel „auf Einzelblättern zur Stärkung im Untergrund und Widerstand“.	Eigene Gesangbücher, die keinerlei Anklänge an die jüdische Tradition mehr aufweisen, stattdessen den Charakter eines kämpferischen, triumphalistischen Nationalbekenntnisses haben.

Mit dem im Gesangbuch Vermissten sind vermutlich weitere reformatorische Lieder und Gesänge gemeint, wie sie sich tatsächlich in Liederheften finden, die unter dem Einfluss der Singbewegung standen bzw. der Bekennenden Kir-

<sup>15</sup> M. Doerne, Art. Kirchenlied I (1.–3.), RGG<sup>3</sup> 3, 1959, 1454–1465, 1465. Der Verweis auf den Artikel zum „Kirchenkampf“ wurde im Zitat fortgelassen.

<sup>16</sup> M. Rössler, Art. Gesangbuch, MGG<sup>2</sup> 3 (Sachteil) 1995, 1289–1323, 1318 f, Hervorhebung im Original. Inwieweit die Bekennende Kirche als staatsoppositionell zu bezeichnen ist, ist eine umstrittene Frage. S. u. Kap. II.1.3.

che zugeordnet werden können (s. u. Kap. III.2). Aber das Pendant zu den deutsch-christlichen Gesangbüchern sind neben den zusätzlichen Heften die subversiv auf Zetteln weitergereichten neuen Lieder. Das erscheint jedoch m.E. verallgemeinernd und verkürzt, wenn man berücksichtigt, dass es durchaus legale Veröffentlichungen der genannten Autoren gab.<sup>17</sup> Dadurch bleibt der Hinweis auf die stärkende Funktion der Lieder unbestritten.<sup>18</sup> Festzuhalten ist, dass den neuen Liedern auch in diesem Artikel eine zentrale Rolle in der Singpraxis der Bekennenden Kirche zugewiesen wird.

In seinem umfangreichen Werk „Liedermacher im Gesangbuch“ aus dem Jahre 2001, das aus Einzelveröffentlichungen der Jahre 1990/1991 hervorgegangen ist, befasst sich Martin Rössler<sup>19</sup> unter der Teilüberschrift „Singbewegung und Kirchenkampf“ mit Leben und Werk Otto Riethmüllers und Jochen Kleppers als herausragende Persönlichkeiten ihrer Zeit.<sup>20</sup> Er nennt aber auch „[...] Dichter [...] neben und nach Riethmüller [...], die das Liedgut der Bekennenden Kirche prägen [...]“.<sup>21</sup> Dazu zählt er den Berliner Theologiedozenten Heinrich Vogel, den Jugendwart Gerhard Fritsche, Pfarrer Waldemar Rode und den Schriftsteller Hermann Claudius.<sup>22</sup> Jochen Klepper blieb zwar auf Distanz zur Bekennenden Kirche und fand dort auch vorerst nicht soviel Anerkennung wie sein Konkurrent Rudolf Alexander Schröder. Er gehört aber in diese Reihe, denn „[...] handschriftlich und als Flugblätter laufen Kleppers Gedichte um, an der Front und in der Heimat, in Kirchen und Gefängnissen, von Hand zu Hand“.<sup>23</sup> An anderer Stelle treten bei Rössler weitere „wichtige Namen der Bekenntnisbewegung im Dritten Reich“<sup>24</sup> hinzu: Kurt Müller-Osten, Adolf Maurer, Siegbert Stehmann und Siegfried Goes. Im Blick auf das

---

<sup>17</sup> Vgl. z. B. J. Klepper, *Kyrie. Geistliche Lieder*, Berlin-Steglitz 1938; H. Vogel, *Psalmen nachgedichtet*, München 1937; H.F. Micheelsen, *Neue Gemeindelieder nach dem „Lobgesang“ von Rudolf Alexander Schröder*, Kassel o.J.

<sup>18</sup> In diesem Sinne hat sich auch C. Reich im Zusammenhang von Grenzüberschreitungen des Kirchenliedes „zwischen Kirche und ‚Welt‘“ geäußert: „Kirchenlied und Nationalgefühl können eine Liaison eingehen“, wie das Feldgesangbuch zeige. „Kirchenlieder können aber auch politisches Handeln bestimmen; so konnten sie während des Dritten Reiches auch dem Widerstand gegen Hitler den Rücken stärken.“ (*Das Kirchenlied*, 770.) Auch C. Möller wies ausdrücklich auf die politische Dimension des Kirchenliedes im „Kirchenkampf“ hin, s. o.

<sup>19</sup> Die in MGG angewandte Schreibweise „Rössler“ wird im Folgenden beibehalten (statt „Rößler“).

<sup>20</sup> M. Rössler, *Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern*, Stuttgart 2001, 893–978.

<sup>21</sup> Ebd., 903.

<sup>22</sup> Rössler erweitert das zu betrachtende Spektrum um den Bereich der katholischen Kirche: „Aus der katholischen Bekenntnisbewegung sind vor allem Georg Thurmair und Adolf Lohmann und ihre Liedsammlung *KIRCHENLIED* zu nennen.“ (Ebd.)

<sup>23</sup> Ebd., 962. Vgl. Rössler, *Gesangbuch*.

<sup>24</sup> M. Rössler, *Liedermacher im Gesangbuch*, 982.

Schaffen Riethmüllers und Kleppers arbeitet Rössler, neben jeweiligen Besonderheiten bei den Autoren, zahlreiche Merkmale heraus, die, wie an anderer Stelle zu sehen war, als typisch für das Kirchenlied im Umfeld der Bekennenden Kirche angesehen werden, insbesondere die zentrale Bedeutung des Liedes der Reformationszeit und seine damit einhergehende Wortgebundenheit. Rössler betont in all dem die Bedeutung der Singbewegung. Insbesondere ihre Impulse waren für ihn im Kirchenliedschaffen im Bereich der Bekennenden Kirche (und noch über 1945 hinaus bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts) wirksam. Bemerkenswert in Rösslers Darstellungen ist, dass die Bekennende Kirche, wie auch die ihr vorausgehende „Jungreformatorische Bewegung“ durchweg als „Widerstandsgruppe“ bezeichnet wird<sup>25</sup>, was eine strittige Frage der historischen Forschung berührt.<sup>26</sup>

Jürgen Henkys, der Autor des Artikels „Kirchenlied II“ in der „Theologischen Realenzyklopädie“ (TRE),<sup>27</sup> hebt zunächst den hohen sprachlichen und musikalischen Rang des Kirchenliedes der 30er und 40er Jahre hervor. Er würdigt seine treffende und Maßstab setzende Schlichtheit. Exemplarisch benennt er drei herausragende Kirchenlieddichter: Rudolf Alexander Schröder, durch dessen neuklassische Dichtung das Kirchenlied Bereicherung erfahren habe, Jochen Klepper, dessen Werk für eine biblische Vertiefung des Kirchenliedes stehe („Ohnmachts- und Glaubenserfahrungen in äußerer Bedrohung und geistiger Abschnürung“<sup>28</sup>), und Heinrich Vogel, durch den das Kirchenlied insofern eine bekennnismäßige Verschärfung erfahren habe, als es häufig transparent sei für die „Kirchenkampf“-Situation, in der es entstand.

Neben der Hervorhebung Kleppers – der, wie Henkys betont, der am häufigsten vertonte deutsche Kirchenlieddichter des 20. Jahrhunderts sei und dessen Liedgedichte in besonderer Weise geeignet gewesen seien, das in schwerer Zeit von der Gemeinde dringend erwartete Bibelwort weiterzugeben – bekommt hier der Hinweis auf Heinrich Vogel (s. bereits oben bei Möller und Rössler) und die explizite Zuordnung seiner Lieder zum „Kirchenkampf“ Gewicht. Als Beispiel führt Henkys Vogels Lied „Hie Wort des Herrn und Christenschwert“ an, seinen biblischen Ausgangstext (Ri 7, Gideons Kampf gegen den Baalskult der Midianiter), dessen Adaption<sup>29</sup> und die „aktualisierende Neuinszenierung“, die der Lieddichter hier vornehme.<sup>30</sup> In seinem 2005

<sup>25</sup> Ebd., 901 f.

<sup>26</sup> Vgl. u. a. J. Mehlhausen, Art. Nationalsozialismus und Kirchen, TRE 24, 1994, 43–78, 67 ff.

<sup>27</sup> J. Henkys, Art. Kirchenlied II, TRE 18, 1989, 629–638.

<sup>28</sup> Ebd., 630.

<sup>29</sup> Aus „Hie Schwert des Herrn und Gideon“ wird „Hie Wort des Herrn und Christenschwert“. (Ri 7,20, alte Lutherübersetzung: Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers, Berlin 1902.)

<sup>30</sup> Statt Einkreisung des Gegners in dessen Lager ist der Feind nun in den eigenen Mauern zu bekämpfen.

erschienenen Buch über die Gedichte Dietrich Bonhoeffers aus der Haft „Geheimnis der Freiheit“<sup>31</sup> spitzt Henkys die Bedeutung des Schaffens Heinrich Vogels für den „Kirchenkampf“ thesenartig zu: „Wenn es einen Liederdichter des Kirchenkampfes 1933 ff. gegeben hat, dann war es Heinrich Vogel!“<sup>32</sup> Auf die Beobachtung zur Singpraxis in Bonhoeffers illegalem Predigerseminar Finkenwalde, die den Gebrauch des Liederbuches „Ein neues Lied“ und damit den Einfluss der Singbewegung im Bereich der Bekennenden Kirche belegt, wird an anderer Stelle noch einzugehen sein.

Von Interesse ist im Zusammenhang dieses Überblicks auch die Auskunft, die das „Evangelische Gesangbuch“ (EG) in seiner „Liedgeschichte im Überblick“ gibt.<sup>33</sup> Immerhin ist das EG die am meisten verbreitete Publikation in der Reihe der hier angeführten Veröffentlichungen. Auch im EG finden sich die entsprechenden Angaben unter der Überschrift: „Singbewegung und Kirchenkampf“. Es heißt dort: „Die ‚Bekennende Kirche‘ hielt in Wort und Geist am reformatorischen Liedgut fest und nahm Lieder aus den Erfahrungen des Kirchenkampfes auf; als gesungene Gemeindelieder wurden sie weithin erst nach Kriegsende bekannt. Die Melodien orientierten sich bewusst an den Modellen der Tradition.“<sup>34</sup> Wiederum werden die sogenannte Singbewegung und der „Kirchenkampf“ in einen Zusammenhang gebracht. Es geschieht auch hier nicht nur im Sinne einer griffigen Formel zur Beschreibung einer historischen Epoche, sondern im Blick auf eine engere Zusammengehörigkeit. Über die „Vergegenwärtigung der Reformationszeit“ wird die Brücke vom „Kirchenkampf“ zur Singbewegung geschlagen.<sup>35</sup> Man kann im Zusammenhang der Liederkunde des EG keine umfassende und detaillierte Auskunft erwarten. Dass die Bekennende Kirche Lieder aus den Erfahrungen des „Kirchenkampfes“ aufgenommen hätte, ist jedoch eine vage und unverständliche Aussage, die einer Erklärung bedarf.

In der im Jahre 1980 erschienenen „Geschichte der evangelischen Kirchenmusik“ schreibt Christiane Bernsdorff-Engelbrecht: „Der Kirchenkampf der dreißiger Jahre hatte auch die Sammlung der Gemeinde gefördert, die ihrer

---

<sup>31</sup> J. Henkys, Geheimnis der Freiheit. Die Gedichte Dietrich Bonhoeffers aus der Haft. Biographie – Poesie – Theologie, Gütersloh 2005, 49–61.

<sup>32</sup> J. Henkys, Geheimnis der Freiheit, 56.

<sup>33</sup> Evangelisches Gesangbuch (EG), Ausgabe für die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche von Westfalen, die Lippische Landeskirche, Gütersloh/Bielefeld/Neukirchen-Vluyn 1996. Im Weiteren als EG/RWL.

<sup>34</sup> EG/RWL, 1525.

<sup>35</sup> In nur wenigen Sätzen wird der komplexe Sachverhalt angedeutet, dass von der Singbewegung herkommend, die „auch Berührungsfächen mit dem nationalsozialistischen Bewegung“ bot, der Weg auch in die „Anpassung und geistige Mittäterschaft“ führte. Auf die sogenannte Singbewegung wird noch ausführlicher zurückzukommen sein.

neuerweckten Hinwendung zum Glauben innerhalb eines durch die liturgische Neuordnung wieder lebendig gewordenen Gottesdienstes nun auch wieder in zeitgenössischen Liedern Ausdruck geben konnte.<sup>36</sup> Neben der liturgischen Erneuerung wird ein Neuanatz, der mit neuen Liedern gegeben ist, angedeutet, wobei wiederum der Eindruck entsteht, man habe im „Kirchenkampf“ auf Seiten der Bekennenden Kirche vor allem diese neuen Lieder gesungen.

Auch in dem Aufsatz „Krisenzeiten des evangelischen Kirchenliedes“ aus dem Jahre 1975 von Walter Blankenburg (1903–1986) ist von einem Neuanatz die Rede.<sup>37</sup> Mit Blankenburg ist der Kreis jener Autoren erreicht, die in der Zeit des „Kirchenkampfes“ bereits selbst beruflich aktiv waren. Blankenburg spricht von der Überwindung einer „schwelenden Dauerkrise“<sup>38</sup>, die seit dem 19. Jahrhundert existiert habe. Er hebt die Bedeutung des Kirchenliedes des 16. und 17. Jahrhunderts für den elementaren Aufbruch neuen Singens in der Kirche hervor, der die Zeit zwischen 1920 und 1960 geprägt habe. Zu diesem Aufbruch gehöre auch das Aufkommen neuer geistlicher Lieder im Geiste der Reformation, der mit den Namen Rudolf Alexander Schröder, Jochen Klepper, Kurt Müller-Osten, Hans Friedrich Micheelsen, Siegfried Reda und Gerhard Schwarz verbunden sei. Dieser Neubeginn geschah, so Blankenburg, auf dem Hintergrund kirchlicher Bedrängnis und des vergeblichen Versuchs, das Kirchenlied nationalsozialistisch zu verfälschen. Dass dieser Versuch missglückte, lasse den Neubeginn als „ein besonders verheißungsvolles Zeichen“<sup>39</sup> erscheinen. „Eine Krise des evangelischen Kirchenliedes hat – das verdient nachdrücklich festgehalten zu werden – der Nationalsozialismus nicht heraufzubeschwören vermocht, es sei denn, man möchte sagen, daß er die kirchenmusikalische Erneuerungsbewegung ungewollt bestärkt hat, nun erst recht ihren entgegengesetzten Weg zu gehen.“<sup>40</sup> Der Akzent in der Darstellung Blankenburgs liegt darauf, dass der Neubeginn des Singens in reformiertem Geist mit alten und neuen Liedern vor allem in der Überwindung der Verfallserscheinungen liege, die mit der hymnologischen Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert verbunden seien. Der „Kirchenkampf“ bzw. die nationalsozialistischen Übergriffe haben seines Erachtens dieser Überwindung zusätzliche Schubkraft gegeben. Bemerkenswert ist, dass die kirchenmusikalische Erneue-

---

<sup>36</sup> C. Bernsdorff-Engelbrecht, *Geschichte der evangelischen Kirchenmusik*. Einführung. Bd. I u. II, Taschenbücher zur Musikwissenschaft 56 u. 57, Wilhelmshaven 1980, 293.

<sup>37</sup> W. Blankenburg, *Krisenzeiten des evangelischen Kirchenliedes*, 1975, in: Ders., *Kirche und Musik*. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der gottesdienstlichen Musik, Göttingen 1979, 267–283.

<sup>38</sup> Ebd., 281.

<sup>39</sup> Ebd., 282.

<sup>40</sup> Ebd.

rung, zumindest tendenziell, generalisierend der Opposition zum Nationalsozialismus zugeordnet wird.

In seiner verhältnismäßig knapp gehaltenen Monographie „Das deutsche evangelische Kirchenlied von Martin Luther bis zur Gegenwart“ von 1951 würdigt Paul Gabriel (1883–1964) die in den zwei vorangehenden Jahrzehnten entstandenen Lieder vor allem hinsichtlich ihrer Wortbezogenheit. Ein Hinweis auf den zeitgeschichtlichen Kontext fehlt allerdings. Nach Gabriels Auffassung ist das „Objektive“ ein Kriterium guter Kirchenmusik. Objektivität sei nun gerade auch die herausragende Eigenschaft jener neuen Lieder, „die uns wie ein Morgenrot, ein Sonnenaufgang oder wie Vorboten eines neuen Frühlings anmuten“.<sup>41</sup>

Die ausführlichste Darstellung der deutschen evangelischen Kirchenmusik in der Zeit des „Kirchenkampfes“ findet sich bei Oskar Söhngen (1900–1983). Seine große Wirkung u. a. auf die Gestalt und Organisation der Kirchenmusik in Deutschland von Beginn der dreißiger Jahre an ist unbestritten.<sup>42</sup> Aus seinem breiten publizistischen Werk ragt im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung die Schrift „Kämpfende Kirchenmusik“ aus dem Jahre 1954 heraus. Im Kapitel „Gegenkräfte“ befasst sich Söhngen auch mit dem Kirchenlied. Dort heißt es: „Mit am folgenreichsten wurde das Erwachen eines neuen Kirchenliedes. Auf dem ‚Fest der deutschen Kirchenmusik 1937‘ hatte der zeitgenössische Choral noch fast völlig gefehlt – trotz angestrebter Suche. [...] Mit dem Jahre 1938 änderte sich die Lage schlagartig.“<sup>43</sup> Söhngen belegt dies mit der Nennung von Veröffentlichungen wie Micheelsens „Neuen Gemeindeliedern“ oder den im Bärenreiter-Verlag erschienenen „Neuen Weihnachtsliedern“: „Selbst auf einem Gebiet wie dem des neuen Liedes, auf dem der Nationalsozialismus eine besondere Werbe- und Anziehungskraft entfalten zu können glaubte, blieb ihm die Kirchenmusik die Antwort nicht schuldig. [...]“

<sup>41</sup> P. Gabriel, *Das deutsche evangelische Kirchenlied von Martin Luther bis zur Gegenwart*, Berlin <sup>2</sup>1951, 142. Zur Frage von Objektivität und Subjektivität im Kirchenlied s. u. Kap. IV.

<sup>42</sup> Die außergewöhnliche Vielseitigkeit O. Söhngens kann hier nur angedeutet werden, vgl. C. Dahlgrün, *Oskar Söhngen*, bisher unveröffentlichtes Manuskript, 2006, 1 f. „Oskar Söhngen, Oberkonsistorialrat [...], Orgel- und Singbewegung, liturgischer Bewegung und Lutherrenaissance nahestehender Mann der Kirche [...], nach dem Krieg geistlicher Vizepräsident und Leiter der Dienststelle der Kirchenkanzlei der EKU, ein Mann der Kirchenverwaltung und Schöpfer kirchenrechtlicher Ordnungen [...], ein Förderer neuer Kirchenmusik und ein engagierter Verfechter der Bedeutung der Bildenden Kunst für die Kirche, verantwortlich für die Einrichtung eines Kunstdienstes in der EKU und Mitinitiator des Evangelischen Kirchenbautages [...], Präsident der von Cansteinschen Bibelgesellschaft, Sekretär der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus [...]“ etc., als Person „vielschichtig, komplex [...]“, ein Mann, der sich – ungeachtet stets freimütiger Mitteilung seiner Urteile und nachlesbarer Selbsteinschätzung – einer einfachen biographischen Darstellung entzieht.“

<sup>43</sup> O. Söhngen, *Kämpfende Kirchenmusik. Die Bewährungsprobe der evangelischen Kirchenmusik im Dritten Reich*, Kassel/Basel o.J., 136.

Wie in der Reformationszeit, so wurde auch in der Zeit des Kirchenkampfes das Lied der Kirche wieder zu einer scharf geschliffenen Klinge, die der Widersacher zu spüren bekam.<sup>44</sup> Und weiter heißt es: „Die Strenge der alten und neuen Kirchenmusik, ihr besonderer ‚Ton‘, die hingebende Haltung, ihr Wahrheitsernst, die keusche Zurückhaltung nach der Gefühlsseite hin und die Gedankentiefe, die aus ihr sprach, wirkten unmittelbar überzeugend [...]. Die Gewalt des alten Liedes und der tiefe Ernst der jungen Kirchenmusik haben in den Jahren des Kirchenkampfes Unzählige zurückgeführt zur Botschaft des Evangeliums [...]“<sup>45</sup>

Söhngen sieht die neuen Kirchenlieder ganz in Zusammenhang mit jenem Aufbruch oder Neuansatz innerhalb der deutschen evangelischen Kirchenmusik jener Jahre, von dem schon im Beitrag von Walter Blankenburg die Rede war<sup>46</sup> und der sich zunächst im Bereich der Chormusik ereignete, verbunden u. a. mit den Namen Hugo Distler, Johann Nepomuk David und Ernst Peping. Söhngen deutet diesen Vorgang innerhalb der Kirchenmusik als „Gegenkraft“ zum nationalsozialistischen Aufbruch, d. h. als Widerstand. Er bezieht die von ihm hervorgehobene Kirchenmusik in den „Kirchenkampf“ mit ein

---

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Ebd., 139.

<sup>46</sup> Der mit diesem Neuansatz in Betracht kommende Zeitraum umfasst, wie schon bei Blankenburg gesehen, insgesamt etwa vier Jahrzehnte. Vgl. C. Reich: „Musik in der Kirche zwischen 1920 und 1960“ – das ist ein Thema von geradezu enzyklopädischer Weite.“ (C. Reich, Musik in der Kirche – Perspektiven der Erneuerung zwischen 1920 und 1960, in: Dies., Evangelium: klingendes Wort. Zur theologischen Bedeutung des Singens, Stuttgart 1997, 71–104, 71.) Vgl. auch den Beitrag von A. Adrio, Erneuerung und Wiederbelebung, in: F. Blume, Geschichte der evangelischen Kirchenmusik, Kassel u. a. <sup>2</sup>1965, 271–340. Bezüglich der Kirchenmusik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die Fachdiskussion in den letzten Jahrzehnten in Bewegung geraten. War sie bis dahin von den Darstellungen der unmittelbar Beteiligten bestimmt, führten neue Impulse und ein Blick aus zunehmender zeitlicher Distanz heraus zu neuer und zunehmend kritischer Bewertung. Vgl. dazu die Arbeiten von H. Prolingheuer, Die „Entjudung“ der deutschen evangelischen Kirchenmusik zwischen 1933 und 1945, in: Der Kirchenmusiker 4/1989, 121–137; G.A. Krieg, Die gottesdienstliche Musik als theologisches Problem. Dargestellt an der kirchenmusikalischen Erneuerung nach dem ersten Weltkrieg, Göttingen 1990, und den oben zitierten Beitrag von C. Reich, Musik in der Kirche. Vgl. dazu auch folgende weitere Beiträge: B. Martini, Der Weg der Kirchenmusik in der nationalsozialistischen Zeit im Spiegel der Zeitschrift „Musik und Kirche“, in: Der Kirchenmusiker 3/1989, 81–96; A. Riethmüller, Die Erneuerung der Kirchenmusik im Dritten Reich – eine Legende?, in: Der Kirchenmusiker 5/1989, 161–174; M. Bandur, Kirchenmusik in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Der Kirchenmusiker 2/1989, 59f; A. Dümling, Die Gleichschaltung der musikalischen Organisationen im NS-Staat, in: Der Kirchenmusiker 2/1989, 41–56. Vgl. auch J. Allende-Blin, Kirchenmusik unter Hitler, in: H.-W. Heister/H.-G. Klein (Hg.), Musik und Musikpolitik im faschistischen Deutschland, Frankfurt am Main 1984, 172–183; ferner die thematisch übergreifenden Veröffentlichungen von M.H. Kater, Die missbrauchte Muse. Musiker im Dritten Reich, München 2000, 290–338 und F.K. Prieberg, Musik im NS-Staat, Neuaufgabe, Frankfurt am Main 2000, 344ff.